

Werk

Titel: Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften; Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften

Verlag: Richter

Jahr: 1772

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN555590534_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555590534_0004

LOG Id: LOG_0031

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN555590534

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555590534>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555590534>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Weltgeschichte (*), welcher eine Einleitung in die gesamte Nordische Historie enthält und den berühmten Schlözer zum Verfasser hat.

Norden begreift nach dem Plane des Hrn. V. sehr viel. Er hat die Elbe und die Donau zu Gränzlinien und die ganze europäische Geschichte in zwey große Hälften zerlegt, wovon die eine disseits dieser Ströme die südliche und die andere ienseits derselben die nordische europäische Geschichte begreift. Es müssen also nicht nur Ungern, sondern auch verschiedene andere, noch südlichere, vormahls unabhängige, nun aber mit dem ungrischen, türkischen oder venetianischen Staate verbundene slavische Staaten in die nordische Geschichte kommen. Die Ursache davon ist, weil die Slaven unstreitig ein nordisches Volk sind, und weil die Methode verlangt, daß man alle Zweige eines Völkerstammes beyammen lasse. Auch verlanget die Vollständigkeit des Systems, den asiatischen Norden oder Sibirien mit hinein zu ziehen, weil der europäische Norden Stamm Völker hat, die sich tief nach Asien hinein erstrecken, als Finnen, Samojeden und andere, weil er in den mittlern Zeiten eine Menge neuer Ankömmlinge aus Asien erhalten, weil er Revolutionen erlitten, deren nächste Anlässe, oder entfernte Ursachen weit ausser ihm liegen und in asiatischen

(*) Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Deutschland und Engeland ausgefertigt. Ein und dreyßigster Theil. Verfasset von August Ludwig Schlözer. Halle, bey Johann Justinus Gebauer. 1771. 3 Alph. II Bogen in gr. 4.

Jahrbüchern verzeichnet sind. Es ziehet sich demnach die Nordische Geschichte über das Kaspische Meer bis an die Gränzen von Sina hin.

Was der Verf. hat leisten wollen, und was er wirklich geleistet hat, kann ich am besten mit seinen eigenen Worten (Vorrede S. 2.) angeben: „es schien nöthig und schicklich zu seyn, einen eigenen Theil vorausgehen zu lassen, der die Prolegomenen der gesamten Nordischen Geschichte enthielte, worinnen die Grenzen dieses weiten und noch hin und wieder ungebauten Feldes abgestochen und sein Umfang fest bestimmt, worinnen die Möglichkeit, der Anfang und die Quellen dieser Geschichte gezeigt und kritisch obgleich nur überhaupt beschrieben, worinnen endlich einige allgemeine Kenntnisse, ohne welche keine tiefe Einsicht in die Theile möglich ist, auf einen Ort zusammen gehäuft würden. Mit einem Wort, es war ein System der allgemeinen Nordischen Geschichte nöthig, das vorher dem großen Ganzen eine gewisse Ründung gäbe, es als eine Feinheit vorstellte und dadurch die Ueberschauung desselben erleichterte: eine Litteratur dieser Geschichte, die den Leser in den Stand setzte, die wirklich vorhandenen Quellen, aus denen künftig die Nordische Historie geschöpft werden wird, in Ansehung ihres Alters und ihrer Glaubwürdigkeit richtig zu schätzen, und die trüben aus denen bisher andere geschöpft haben, zu verachten.“

Dem ganzen Werke ist eine Abhandlung von dem Hrn. Prof. Gerhard Schönning in Sorde vorgesetzt: von den Begriffen und Nachrichten der alten Griechen

Griechen und Römer von den nördlichen Ländern, besonders von dem so genannten Scandinavien; oder wie sie Hr. Schlözer überschrieben hat: von der Unwissenheit der alten Griechen und Römer in der Erd- und Geschichtskunde des Nordens mit Anmerkungen.

Zuerst wird überhaupt die wahre Gestalt dieser Nachrichten vor Christi Geburt betrachtet, und in den folgenden Abschnitten dasienige beurtheilet, was uns Mela, Plinius, Tacitus, Ptolemäus und die griechischen Schriftsteller von Norden aufgezeichnet haben. Hr. Schl. hat zu dieser im ganzen gut und gründlich geschriebenen Abhandlung Anmerkungen, Zusätze und Widerlegungen gemacht, die von seiner tiefen Einsicht, von der hohen historischen Kritik, von dessen Scharfsinn und Fleiß das unverwerflichste Zeugniß ablegen.

Man kann nicht nur aus der Natur, der Sache selbst und aus der Beschaffenheit der damaligen Zeiten, verglichen mit den unsrigen, sondern auch aus den ausdrücklichen Zeugnissen ihrer besten und zuverlässigsten Schriftsteller, schliessen, daß die Alten eine sehr mangelhafte und schlechte Kenntniß von dem Norden gehabt haben. Polybius sagt, daß alles was zwischen dem Don und Narbonne und so weiter nach Norden hin läge zu seiner Zeit (das ist, im zweyten Jahrhundert vor Christi Geburt) unbekannt wäre; und daß diejenigen, welche von diesen Ländern erzählten, oder schrieben, lauter Träume und Fabeln vorbrächten.

Polybius giebt die Ursachen davon an, 1) weil selten ein Grieche in den vorigen Zeiten die äussersten Gegenden der Erde wegen der unüberwindlichen Gefährlichkeiten, die damit verknüpft waren, besuchen konnten, und wenn auch einer einmahl dahin kam, es doch sehr schwer hielt, etwas richtiges zu erfahren: 2) wegen der grimmigen barbarischen Völker, die daselbst wohnten, wegen der großen Wüsteneyen, der Verschiedenheit der Sprachen u. s. w. Hr. Schlözer füget in einer Anmerkung diesen Ursachen noch eine dritte bey, nämlich die natürliche Schwierigkeit, dergleichen Nachrichten aufzutreiben. Denn es falle auch in unsern Zeiten einem neugierigen Reisenden schwer, in einem Lande, dessen Sprache er verstehet, wo er sich Jahre lang aufhält, und welches gedruckte Bücher und Geographen von Profession hat, sichere geographische und statistische Kenntnisse sich zu verschaffen, die Widersprüche der gemeinen Sage zu heben, und Fakta von Räsounnemens des Erzählers zu unterscheiden.

Es ist eine unmögliche Sache, den unermäßlichen Reichthum von Materien, die in diesem Bande vorkommen hier anzuführen. Aber doch um den Lesern einen Begriff zu machen, was sie eigentlich in diesen überaus schätzbaren Buche zu suchen haben, so wollen wir ein trockenes Verzeichnis der abgehandelten Sachen abschreiben und sodann eine Probe von der Arbeit des Hrn. Schöning so wohl als von der Manier des Hrn. Schlözers mittheilen, um jeden Liebhaber der Historie desto eher in dem guten Vorurtheil, das er von den großen und unvergeßlichen

lichen Verdiensten des Iekttern, um die Geschichte vorgefaßt hat, zu bestärken, und zu Betrachtung der mit unglaublicher Mühe und Sorgfalt und philosophischen Geiste ausgearbeiteten Gegenstände anzulocken.

Wenn ich diesen Endzweck erhalte, so werd ich mich immer belohnt genug halten. Denn was sollte ich mich ängstlich bemühen, Fehler aufzusuchen, die gewiß bey so einem Unternehmen unvermeidlich sind, oder was sollte ich Konjekturen mit Konjekturen zu widerlegen suchen, da ich den Werth der Muthmasuren kenne, und da ich überzeugt bin, daß man sich in antiquarischen Untersuchungen nicht anders helfen könne, wo oft Ungewißheit, Dunkelheit, und Unzuverlässigkeit die Gegenstände umnebeln? Was ist ein kleiner Fehler gegen die große Arbeit eines Mannes, der sich über tief eingewurzelte Vorurtheile hinaussetzet, und einen noch wenig gebahnten Weg betritt, auf dem er von rechtswegen nichts anders als Lorbeeren einsammeln muß; der endlich einen Grund gelegt hat, worauf vielleicht alle künftige nordische Historiker bauen werden.

Einige Sätze, die ehemahls für ehrenrührig gehalten wurden, werden von dem Hrn. Verf. in dem Werke als herrschend behauptet: 1) es giebt keine Nordische Geschichte aus den Zeiten Moses und Homers, oder mit andern Worten, wir wissen nichts von der ersten Anbauung und Bevölkerung Nordens. Denn wissen wir solches nicht einmahl von dem unläugbar früher entdeckten und beschriebenen Süden, wie mögen wir es von dem tiefen Norden hoffen?

hoffen? 2) es giebt keine Nordische Geschichte in dem Zeitraum von Christi Geburt bis auf das neunte Jahrhundert. Keine einheimische Geschichte. Denn noch war keine Schreibkunst in Norden. (S. das achte Kapitel) Keine auswärtige Geschichte. Denn noch stand der Norden in keiner Verbindung mit dem Süden, und die Reisen aus dem erstern in den letztern fiengen später an, als man bisher geglaubt hat. (S. Kap. VII.)

Der Innbegriff der Schlözerischen Arbeit ist ins Kurze zusammengezogen ohngefähr folgender: Kap. I. Abriss der Nordischen Geschichte überhaupt in ihrem ganzen Umfange, worunter die Scandinavische, Slavische und Lettische Geschichte begriffen wird. In der ersten ist enthalten: die Dänische, Norwegische, Isländische, Schwedische Normännische Geschichte: in der zweyten, die Russische, Polnische und Schlesische, Böhmisches und Mährische, Wendische, Illyrische, Ungrisch = Slavische und Türkisch = Slavische Geschichte. Die dritte endlich begreift die Litthauische, Preußische, Liv- und Kurländische, Ungrische und Walachisch = Moldauische Geschichte.

Kap. II. Von den Stammvölkern des Europäischen Nordens, welches sind Samojeden, Finnen, Letten, Slaven, Germanier, Kymren, Galen, Basken. Kap. III. Geschichte der Slaven vom Jahr 495 — 1222. aus den Byzantinern vollständig beschrieben von Stritter. Kap. IV. Allgemeiner Abriss des Asiatischen Nordens aus Fischern, wo eine allgemeine Vergleichung der Sibirischen Sprachen

chen in vier Tabellen vorkömmt. Kap. V. Nähere Beschreibung des Finnischen Nordens, besonders in Ansehung des Scandinaviens, von Schöning. Kap. VI. Nähere Beschreibung des Russischen Nordens im 10ten Saeculo, aus Bayern, zuerst nach Nordischen, und dann nach Byzantinischen Schriftstellern. Kap. VII. Von den Reisen der Skandier nach Constantinopel und in andere Länder seit dem 9ten Saeculo. Abschn. 1. Reisen derselben nach Griechenland und Rußland von Thre. Abschn. 2. Reisen der Isländer insonderheit, von Erichsen. Kap. VIII. Von der Schreibkunst in Scandinavien, oder von den Runen, und zwar erstlich von dem Alter der Runen in Schweden. Mit überzeugenden Gründen wird das angebliche lächerliche hohe Alter derselben bestritten, aber doch erwiesen, daß es im Heydenthum Runen gegeben habe. Der Beweis ist aus Schriftstellern, aus dem Genie der Sprache, aus der Figur der Runen und aus dem Inhalt der Aufschriften hergenommen. Zweytens vom Ursprung der Runen überhaupt. Die Runen sind in Schweden nicht erfunden, sondern anders woher erborgt. Denn einige Runen sind offenbar Römisch, und das Runische Alphabet ist der Schwedischen Sprache nicht gemäs. Die Runen sind aus Sachsen. Im Anhange kommen die neusten Entdeckungen über die Runen von Murray, Laurel, Masch, Belazquez, Brocman und Büttner vor.

Unter den Aufsätzen, die wir zur Probe näher befannt machen wollen, hat uns besonders der, von des Plinius Nachrichten vom Norden gefallen.

Herr Schlözer macht zuerst allgemeine Anmerkungen über den Plinius und erklärt ihn nach allen einzelnen Sätzen. Er hat die Erklärung Schönings voraus geschickt und hernach seine richtigere Auslegung darauf folgen lassen.

Plinius sagt Schlözer ist für die Geographie des ältesten Nordens der schätzbarste Schriftsteller aus dem ganzen Alterthum. Er diente selbst als Officier bey der Römischen Armee im Lande der Chaucen und lebte nicht lange nach den Zügen der Römer an die Elbe, und sammelte endlich die Trümmer uralter Phönizischer Nachrichten aus Griechen, die längst verlohren gegangen. Plinius schreibt als Zeuge von Sachen, die er selbst gehört und gesehen, und da ist man ihm alle Ehrfurcht schuldig, als Notarius, von Dingen, die er von Zeugen, Denkschriften, Reise Journalen und andern Denkmälern geschöpft, welche die kurz vor ihm geschehenen großen Entdeckungen der Römer veranlaßt hatten, und als Kompilator von Dingen, die er blos aus der Lektüre wußte. Hieraus lassen sich die Grade des Glaubens, den die Kritik dem Plinius schuldig ist, bestimmen. Er kompilirt, was er vorfindet, ohne dafür in Bürgschaft zu gehen. Er kompilirt zwar mit Geschmack und Einsicht, aber doch ohne die hohe historische Kritik, die man heut zu Tage fordert. Er kompilirt oft widersprechende Nachrichten, ohne sich für eine zu erklären, oft Nachrichten, die er selbst nicht glaubt. Oft liest er falsch, oft kopirt er unrecht, oft erklärt er irrig. Er kompilirt aus ungenannten Urkunden, grossentheils aus verlohren-

verlohrnen Schriftstellern, den Hekataüs, Pytheas, Eratosthenes, durchgängig aber aus unzuverlässigen Schriftstellern, die dasjenige nicht wissen konnten, was sie erzählen.

Schöning merkt an: die Römer sind zu des Plinius Zeiten in Ansehung des ganzen Nordöstlichen Theils von Europa fast von der Weichsel an bis nach Norden hin unwissend gewesen, da sie hingegen zu derselben Zeit viele Inseln, Gegenden, Völker und Länder in dem Nordwestlichen Theil desselben kennen gelernt. Man kann die Nachrichten des Plinius nicht verstehen, wenn man nicht merket, daß er seine Erzählung von Osten anfängt, und zuerst die nur aus einem gewissen Gerücht oder nur selbst ältern Schriftstellern bekannten Länder in diesen Gegenden herrechnet, nachher immer westwärts an der ganzen Küste Germaniens mit ihren Buchten und Inseln bis an den Rhein, oder die Schelde fortgeheth, und von da übers Meer nach Britannien und Hibernien samit denen, diesen Ländern gegen Osten und Norden liegenden Inseln kömmt und zuletzt mit Thule als der äussersten und einigen andern Inseln schliesset. Die Nachrichten des Plinius enthalten zwar verschiedenes, doch nicht gar viel mehr, als was Mela hat.

Wie weit die Alten die Welt in Norden gekannt haben, wird vom Hrn. Schl. gezeigt. Die Phönicier kamen nach Britannien, und wahrscheinlich durch den Sund bis nach Preußen. Die Griechen erhielten Nachricht davon durch die nahen Phönizier, und die Massilier in Gallien, die gleichfalls ursprünglich

sprünglich Asiatische Griechen waren, machten selbst Entdeckungen theils zu Lande, theils durch Seereisen. Die Römer thaten als Eroberer mehr, als ihre Vorgänger, die Phönizier und Griechen, als Kaufleute gethan hatten. Sie kamen so gar unter dem August bis an die Elbe, doch nur auf so eine Art, wie Haddik nach Berlin. In die Ostsee gingen sie nie den Phöniziern nach. Alles, was sie von den Anwohnern derselben wußten, war bloßes Gerücht.

Um den Plinius richtig erklären zu können, setzt Schl. drey Norden feste, den Polar-Norden, den lappischen Norden in Europa und den sibirischen in Asien; er sezet gewisse Regeln voraus, die ihm bey der Erklärung statt hermenevtischer Regeln dienen. Die erste: die ganze Küste des Polar Nordens von Norwegen an Nordwärts bis zum Ganges herum, war den Alten schlechterdings und ohne Ausnahme unbekannt. Die zwote: die Ostsee kannten die Phönizier; denn sie besegelten sie, aber sie haben sie nie als Ostsee, das ist, als einen Busen gekannt. Drittens, kein Grieche, kein Römer hat die Ostsee beschifft.

In Ansehung des Polar Nordens ist lauter Unwissenheit, dicke Finsterniß, höchstens Sage. Das Beste hierbey thun noch die nomina propria, aus denen sich etwas heraus bringen läßet, wenn man, wie Hr. Schl. thut, behutsam verfähret.

Zwey Mittel die den Verf. zu richtiger Erklärung des Plinius behülfflich gewesen sind, verdienen aufgezeichnet und nachgeahmt zu werden. Er studirte mit

mit Fleiß die Geschichte der Russischen Entdeckungen im Norden in den neuern Zeiten, und suchte sich hierdurch eine Art von Erfahrung in der Weltkunde zu erwerben, er belauschte den Ursprung und die ersten Anlässe und Gelegenheiten zur Entdeckung vorhin unbekannter Länder, die Quellen der Irrthümer, den Gang der Fabel, die Verwickelung des Wahren mit dem Falschen, die Schwierigkeiten und die Wege der Absonderung von beyden, bildete sich daraus allgemeine Sätze, die er im Vertrauen auf den Satz, daß die Natur sich überall gleich handle, auf die phönizischen und römischen Entdeckungen des Nordens anwendete. Dabey leisteten ihm zum andern die Karten große Dienste, und Hr. Schl. behauptet, daß die ältesten dem Plinius immer näher gekommen, als die neuern.

Schöning sagt, das mare cronium hat seinen Namen nicht von Grönland, welches erst am Ende des zehnten Jahrhunderts von den Norwegern und Isländern entdeckt wurde, sondern von dem Saturn, welcher auf griechisch *κερονος* hieß, bekommen, und hat man darunter das Nordmeer verstanden. Mit bessern Grunde erweist Hr. Schlözer aus Toland's History of the Druids daß das Wort cronium so viel als geronnen, gefroren anzeige.

Unter dem Vorgebürge Kubeas verstehet Schöning das vor Zeiten mehr bekannte Vorgebürge in Norrland in Norwegen, Kaudaberg oder Kaudberg, weil dieses Vorgebürge in den ältern Zeiten die äußerste Spitze und Gränze des alten Norwegens gegen Norden war. Hr. Schlözer merkt

hierbey an, es koste Mühe zu glauben, daß diese so weit entlegene Landspitze den Alten ie bekannt geworden. Doch gestehet er, daß es in Norwegen liegen müsse.

Schöning glaubt, daß das große Gebürge Sevo, an dessen Gränzen die Ingvänonen wohnten, am wahrscheinlichsten die Berge in Schlesien und dem angränzenden Böhmen wären. Allein, nach der Meynung des Hrn. Schölers ist das große Gebürge Kjolen gemeynt, das Schweden von Norwegen scheidet.

Die von dem Plinius genannte berühmteste Insel Skandinauia soll Schonen seyn, wie Schöning sonderlich aus diesem Grunde bekräftigen will, weil die Insel ziemlich weit nach der östlichen Seite des Rodanischen Meerbusens gesetzt werde. Allein Schölers Antwort hierauf ist, daß Plinius einen Fehler hier gemacht, er habe sich die Ründung, in der sich Skandinavien von Finnland an bis nach Jütland herumbiegt, nicht groß genug gedacht, die Ostsee in den Rodanischen Meerbusen verwandelt, der von ihr nur ein Theil gewesen, und endlich den Namen Skandinavien, der der Ründung selbst gehörte, auf eine in diesen Busen gelegene Insel übertragen.

Auf solche Art wird nun alles, was Plinius von dem Norden sagt, durchgegangen und Schönings Sätze entweder richtiger bestimmt, oder für falsch erklärt, oder auch bestärket.

Die beygefügen zwey Karten stellen den Norden nach dem Mela und Plinius, und nach dem Ptolemaeus,

lemäus, vor. Eine andere Karte begreift Rußland und die benachbarten Gegenden im Jahr 1749. und die neuesten Entdeckungen der Russen in Nordamerika.

6.

Mit dem eben jetzt betrachteten ein und dreyßigsten Theil der allgemeinen Welthistorie erschien auch der fünf und dreyßigste (*). Er enthält auf den drey ersten Alphabeten die Fortsetzung und den Beschluß der holländischen Geschichte von Herrn Toze (**), und auf dem vierten und letzten Alphabet den Anfang der französischen Geschichte, die von Herrn Meusel herrühret. Von der Arbeit des letzten wollen wir jetzt noch nicht reden, ohngeachtet schon die Fortsetzung derselben im sechs und dreyßigsten Theil bis auf das Ende der Regierungsgeschichte Ludwigs des Neunten, in letztverwichener Ostermesse herausgekommen ist; sondern von Herrn Tozens fortgesetzten Bemühungen um die Geschichte der vereinigten Niederlande, die, im Vorbeygehn zu sagen, auch unter einem besondern Titel einzeln in zween Bänden verkauft wird.

P 2

Nach

(*) Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertigt. Fünf und dreyßigster Theil. Mit einer Vorrede begleitet von Johann Christoph Gatterer 2c. Halle, bey Joh. Justinus Gebauer 1771.

4 Alph. 6 Bogen in gr. 4.

(**) Vergl. Betracht. Th. 2. S. 278 u. ff.